Putzleinsdorf/OÖ
Einwohner: 1.531
Bürgermeister: Bernhard Johann Fenk

Markus Hengstschläger
Genetiker
MedUni Wien

Claudia Schwarz
Geschäftsführerin
ACADEMIA SUPERIOR

Michael Hauer
Wissenschaftlicher Mitarbeiter
ACADEMIA SUPERIOR

VON DER MITMACHKRISE ZUR LÖSUNGSBEGABTEN GEMEINDE

Wie werden Kommunen krisenresilienter, innovativer und attraktiver? Wie können das Talentepotenzial und die Lösungsbegabung der Bürger*innen abgeholt und in der Gemeindeorganisation ausgebaut werden? Und was zeichnet eine zukunftsorientierte Gemeinde aus? Im folgenden Beitrag stellen wir fünf Hebel und das Mindset vor, mit denen Gemeinden diese Ziele in Zukunft erreichen können, die Mitmachkrise überwinden und damit lösungsbegabter und zukunftsfitter werden.

Permanente Veränderung und eine zunehmende Geschwindigkeit sind Kennzeichen unserer Zeit, in der man sich heute auf allen Ebenen des Lebens zurechtfinden muss. Viele Beobachter*innen sprechen von einer volatilen, unsicheren, komplexen und ambivalenten (VUKA) Welt, in der wir leben. Die Gegenwart wird schnelllebiger und die Zukunft scheinbar unberechenbarer. Das bedeutet: Jede und jeder von uns muss heute mehr vorhersehbare, aber auch mehr unvorhersehbare Probleme und Fragestellungen lösen als jemals zuvor. Das kann schnell in eine Überforderung münden und führt dazu, dass sich die Menschen in eine Mitmachkrise verabschieden. Da gibt es dann die einen, die meinen, ihr Beitrag ändere sowieso nichts; und die anderen wiederum gehen davon aus, dass es „jemand anderes“ schon richten würde oder müsse.

Der Mensch ist grundsätzlich vernunftbegabt, sozial und lösungsorientiert. Um die großen Herausforderungen anzugehen, müssen wir diese Kompetenzen abrufen, die Mitmachkrise überwinden, die Lösungsbegabung vieler Menschen aktivieren und in einer klugen Art und Weise zusammenbringen. Wie schaffen wir das?

»Lösungsbegabung ist das Potenzial eines jeden Menschen, Probleme zu lösen.«

Was ist die Lösungsbegabung?

Jeder Mensch hat Begabungen und Talente. Eine der Grundaufgaben eines Bildungssystems sollte es sein, diese in allen Bereichen und Abschnitten des Lebens (neu) zu entdecken und zu entwickeln. Leider bekommen gerade junge Menschen oft vermittelt, dass sie sich dort besonders anstrengen müssen, wo ihre Schwächen liegen, anstatt den Fokus auf Interessen und Talente zu legen. Das fördert den Durchschnitt und der ist der Feind des Neuen und der Weiterentwicklung. In Zeiten so schneller Veränderungen stellt sich vor allem die Frage, welche Begabungen für die Bewältigung noch unvorhersehbarer Zukünfte die größte Rolle spielen werden. Natürlich kann man auf keine Begabung verzichten, doch die Lösungsbegabung hat eine Schlüsselrolle für die Zukunft. Sie gilt es, ganz speziell und von klein auf besonders zu fördern.

VON DER MITMACHKRISE ZUR LÖSUNGSBEGABTEN GEMEINDE

Lösungsbegabung ist das Potenzial eines jeden Menschen, Probleme zu lösen. Die meisten von uns kennen dieses großartige Gefühl und Erfolgserlebnis, wenn uns das gelingt. Umso wichtiger ist es, diese Kompetenz in allen Menschen zur vollen Entfaltung zu bringen. Denn für die Umsetzung dieser angeborenen Begabung braucht es Wissen und Übung sowie den Erwerb allgemeiner und spezifischer Fähigkeiten und Kompetenzen, die zur Lösung eines konkreten Problems notwendig sind. Zusätzliche Komponenten sind der Mut, neue Wege einzuschlagen, kreative Freiräume und Fleiß in der Form motivierter, harter Arbeit.

Um derart kreative Ideen- und Lösungsfindungsprozesse dauerhaft anzuregen, muss die Lösungsbegabung von klein auf gefördert, entfaltet und immer wieder inspiriert werden. Wer nicht nur Probleme sieht, sondern auch etwas zur Lösung dieser Probleme beitragen – sich einbringen – will, trägt zur Überwindung der Mitmachkrise maßgeblich bei. Wir nennen diese Menschen „Ermöglicher“ oder „Possibilisten“.

»Wer nicht nur Probleme sieht, sondern auch etwas zur Lösung dieser Probleme beitragen – sich einbringen – will, trägt zur Überwindung der Mitmachkrise maßgeblich bei. Wir nennen diese Menschen „Ermöglicher“ oder „Possibilisten“.«

Was Gemeinden gegen die Mitmachkrise tun können

Manchmal ist der Beitrag, den man als Einzelne*r leisten kann, groß, manchmal klein. Wirkung erzielt aber jeder Beitrag – auch der kleinste. Den Menschen muss bewusst sein, dass sie und ihr Handeln, ihre Ideen, ein wichtiger Teil einer Lösung sind. Gerade Gemeinden sind in vielfältiger Art und Weise auf das Mitmachen und die Ideen ihrer Bürger*innen angewiesen. Die gegenwärtige Pandemie dient als extremes, aber anschauliches Beispiel dafür: Wenn die Menschen den Wert ihres persönlichen „kleinen“ Beitrages (Masken tragen, Abstand halten, Hygiene, Impfung, Quarantäne) nicht sehen, breitet sich das Virus weiter aus. Wenn sich keine Freiwilligen zur Mitarbeit in Teststraßen finden, funktioniert die Teststrategie nicht. Wenn Nachbarn, die zur Risikogruppe gehören, nicht geholfen wird, kann man sie nicht ausreichend schützen.

Gemeinden haben die wesentliche Aufgabe, ihren Bürger*innen immer wieder bewusst zu machen, dass nicht „die anderen“, sondern jede und jeder selbst Teil der Lösung ist oder sein kann. Sie sollten die Lösungsbegabung ihrer Bürger*innen aktiv ansprechen, motivieren und abholen. Dazu ist es nötig, den Mut zu haben, Probleme und fehlende Lösungsideen offen anzusprechen. Denn woher sollen die Menschen wissen, dass sie ein Teil der Lösung sein können, wenn sie gar nicht wissen, wo die Herausforderungen liegen? Dazu ist auch eine neue Fehlerkultur nötig: Fehler sind erlaubt, sofern man aus ihnen lernt. Nur wer das Risiko eingeht, Fehler zu machen, wird etwas Neues ausprobieren und so mit Kreativität bessere Lösungen für ein Problem finden. „Vorwärts scheitern“ lautet der dazu passende Grundsatz.

»Gemeinden haben die wesentliche Aufgabe, ihren Bürger*innen immer wieder bewusst zu machen, dass nicht „die anderen“, sondern jede und jeder selbst Teil der Lösung ist oder sein kann.«

Das duale Gegenwartskonzept und die fünf Hebel

Auch wenn die Zukunft unberechenbarer wird, vergrößert sich auch ihr „berechenbarer“ Anteil. Auf beides, die sichere Zukunft, die sich jetzt schon klar abzeichnet, und auf die unsichere Zukunft, von der wir heute noch wenig wissen, müssen wir uns vorbereiten. Es ist kein entweder/oder, sondern ein UND. Begleitet wird die Entwicklung von einer stetigen Veränderungsdynamik. Als Gemeinde kann man dieser Veränderung aktiv mit fünf Hebeln begegnen und so Innovation und Lösungsbegabung fördern:

1. Definition von „Grundpfeilern“: Sich auf solche vorhersehbaren Gemeindeaufgaben vorzubereiten, gibt Sicherheit. Sicherheit ist wichtig, denn aus ihr resultiert der Mut, um auch neue Ansätze ausprobieren zu können.

2. Gerichtete und ungerichtete Strategieinstrumente in die Gemeindearbeit und -planung einbauen: Gerichtete Strategien betreffen den Teil der Zukunft, den wir bereits berechnen können. Also z. B.: Wenn dieses Jahr doppelt so viele Kinder in der Gemeinde geboren worden sind wie in vorangegangenen Jahren, können wir davon ausgehen, dass sich in zwei Jahren der Bedarf an Kinderbetreuung verdoppelt und in sechs Jahren der Bedarf an Schulraum. Es braucht eine gerichtete Strategie, um auf diesen Anstieg vorbereitet zu sein. Eine ungerichtete Strategie würde parallel dazu die offene Frage stellen: „Wie sieht unsere kommunale Bildungs- und Betreuungslandschaft eigentlich aus? Was könnte man tun, um sie zu verbessern? Welche Szenarien und Ideen gibt es?“ Zur Beantwortung dieser Fragen braucht es ungerichtete Strategien und ein offenes Mindset.

3. Begegnungsräume schaffen: Alles, was die Kontakte, Beziehungen und Kommunikation der Gemeindebürger*innen fördert,

Markus Hengstschläger beim Academia Superior Symposium im Gespräch mit der US-amerikanischen Journalistin Melinda Crane, der oberösterreichischen Landeshauptmann-Stellvertreterin Christine Haberlander und dem Stanford-Psychologen Michal Kosinski.

VON DER MITMACHKRISE ZUR LÖSUNGSBEGABTEN GEMEINDE

sollte unterstützt werden. Gemeinden müssen Rahmenbedingungen schaffen, durch die ein aktiver Austausch stattfinden kann – der „interdisziplinäre Austausch von Expert*innen", wie man in der Wissenschaft sagen würde. Vereine, Feste, Gasthäuser, zentrale Orte, die zum Verweilen und Reden einladen – alles, was die Zivilgesellschaft stärkt, stärkt auch die Lösungsbegabung einer Gemeinde. Die neuen digitalen Kommunikationsplattformen bieten eine zusätzliche Chance, um diesen Austausch zu stärken und neue Bevölkerungsgruppen anzusprechen.

4. Kreative Prozesse bewusst induzieren: Neue Ideen entstehen oft per Zufall, doch man kann glückliche Zufälle auch bewusst fördert. Dazu braucht es Freiräume, in denen offen und kreativ nachgedacht und diskutiert werden kann. Das Abhalten von offenen „Gemeinde-Brainstorming-Treffen", Bürgerbeteiligungsprozessen, Gemeinde-Hackatons oder freien Projekttagen bietet solche Freiräume.

5. Serendipität fördern: Wenn man die Lösung zu einer Herausforderung findet, nach der man gar nicht gesucht hatte, spricht man von Serendipität. Um diese im Gemeindeleben zu fördern, müssen die täglichen Aufgaben mit offenen Augen in Angriff genommen, stetig Ausschau gehalten und Möglichkeiten erkannt werden, auch wenn sie gerade nicht auf der Agenda stehen. Wie das Sprichwort lautet: Das Glück bevorzugt den, der vorbereitet ist.

Wie Gemeinden heute schon Lösungsbegabung fördern

Schon heute tun Gemeinden viel, um ihre Lösungsbegabung zu fördern: Als Erhalter von Bildungseinrichtungen legen sie einen der wesentlichsten Grundsteine für die Zukunft ihrer Bürger*innen. Wer als Kind die eigene Lösungsbegabung nicht entdeckt, wird sich als Erwachsene*r viel schwerer im Leben tun.

»Wer als Kind die eigene Lösungsbegabung nicht entdeckt, wird sich als Erwachsene*r viel schwerer im Leben tun.«

Gemeinden haben ein enormes Lösungspotenzial, wenn sie die Individualität, Vielfalt und Diversität ihrer Bürger*innen nützen. Ein Werkzeug, um dieses nutzbar zu machen, könnte die Einrichtung eines Bürger*innenrates sein: eine Gruppe, die sich aus einem Querschnitt der Gemeindebürger*innen möglichst interdisziplinär zusammensetzt, bildet diesen Rat. Alle Bürger*innen, der oder die Bürgermeister*in und alle Fraktionen des Gemeinderates können an diesen Rat Herausforderungen herantragen. Seine Aufgabe besteht darin, sich jährlich fünf solcher Herausforderungen und Fragestellungen anzunehmen

und dazu Lösungsvorschläge zu präsentieren.

Ein weiterer Schwerpunkt sollte auf dem Austausch zwischen den Gemeinden und dem Teilen von Best-Practice-Beispielen liegen. Denn die meisten stehen vor ähnlichen Herausforderungen. Mindestens genauso wichtig ist jedoch auch der Austausch über das Scheitern, damit andere nicht in dieselbe Falle tappen. Dazu braucht es einen neuen Umgang mit Fehlern und eine „gelebte Fehlerkultur“, in der das Fehler-Machen als Teil des Lernprozesses verstanden wird. Das vermehrte Teilen von Worst-Practice-Beispielen (mit der Erklärung, warum ein Projekt gescheitert ist) zwischen Gemeinden könnte für alle Seiten von Vorteil sein.

»Die lösungsbegabte Gemeinde ist mehr als die Summe ihrer Bestandteile. Ihre Basis sind die Talente und der Zusammenhalt ihrer Bürger*innen, ihre offene Zukunftsorientierung, ihr Mut, sich permanent zu verändern, aus Fehlern zu lernen und neue Ideen mit anderen zu teilen.«

Die lösungsbegabte Gemeinde ist mehr als die Summe ihrer Bestandteile. Ihre Basis sind die Talente und der Zusammenhalt ihrer Bürger*innen, ihre offene Zukunftsorientierung, ihr Mut, sich permanent zu verändern, aus Fehlern zu lernen und neue Ideen mit anderen zu teilen. Damit ist sie auch Teil der Lösung für große Herausforderungen und fit für die Zukunft – ganz egal, was diese bringen mag.

VON DER MITMACHKRISE ZUR LÖSUNGSBEGABTEN GEMEINDE

Markus Hengstschläger
Genetiker
MedUni Wien

Claudia Schwarz
Geschäftsführerin
ACADEMIA SUPERIOR

Michael Hauer
Wissenschaftlicher Mitarbeiter
ACADEMIA SUPERIOR